Bavar.
1147

R

A. 454.

R.

<36610792650017
<36610792650017
Bayer. Staatsbibliothek

289.

Gedanken
zur Verbeſſerung
der
Krankenhäuſer
in
München.

Von
Doktor Grill.

Den 28. Auguſt 1799.

München,
gedruckt bey Franz Seraph Hübſchmann.

Digitized by Google

Menſchen werden klüger durch Mittheilung der Gedanken.

<3660244707001 4

<3660244707001 4

Bayer. Staatsbibliothek

Bayerische Staatsbibliothek München

§. I.

Oeffentliche Anſtalten, wenn ſelbe auch bey ihrem Entſtehen der Vollkommenheit ſich zu nähern ſcheinen, tragen gewöhnlich den Keim des künftigen Verfalls ſchon in ſich, oder werden durch unvorgeſehene Umſtände, die die Zeit, und das ſtets veränderliche Bedürfniß des nachkommenden Menſchenalters herbeyführt, in ihren Haupttheilen erſchüttert, oder durch willkührliche Eingriffe übelgeſinnter, und eigennütziger Perſonen, die ſelbe zu erhalten geſezt ſind, den erſten Endzweck zu erfüllen, unbrauchbar gemacht.

§. II.

Aus dieſen durch Erfahrung hergeleiteten Beobachtungen, über Entſtehung, Fortgang, und Verfall öffentlicher Anſtalten erwächſt das Recht, und die Pflicht für jede kommende Generation darüber zu wachen, damit ſelbe in guten Stande erhalten, die eingeſchlichene Fehler verbeſſert, und, wo es möglich iſt, dem Be-

Digitized by Google

dürfniß des neuen Zeitalters mehr ange-
meſſen hergeſtellt, oder auch, wenn ſelbe ganz unbrauchbar befunden worden, nach allen Theilen erneuert werden.

§. III.

Das Bemühen redlicher, und einſicht-
voller Männer, die Gebrechen eines ſol-
chen veralteten Gebäudes zu heben, oder nach Umſtänden bis auf den Grund nieder-
zureißen, kann nicht unter unnütze Ent-
würfe gezählet werden, beſonders wenn es Einrichtungen betrift, die auf öffentli-
ches wohl Bezug haben.

Viele werden durch dergleichen Neue-
rungen dadurch zurückgeſcheuet, weil man bey jeder wichtigen Uuternehmnng auf große Hinderniſſe ſtoſſet, und nur wenige Muth genug haben, das Entgegenſtreben eigen-
nützigen Menſchen durch ausdauernden Fleiß zu entkräften: noch andere ſchreckt der Gedanken ab, daß nach kurzer Zeit an dem neuen Gebäude größere Fehler ſich einſchleichen, und dieſes ſeinem Ver-
falle eher ſich nähern könnte, als das alte.

Ich geſtehe gern, daß jede öffentliche Einrichtung ſelten das Werk eines ein-
zigen ſeyn ſollte. Es gehört dazu viele Erfahrung, tiefe Menſchenkenntniß, und und groſſe Ueberſicht der einzelnen Theile,

aus

aus welchem das Ganze zuſammen geſezt iſt, um mit einem ſcharfen Auge in die Zukunft beſtimmen zu können, ob eine öffentliche Anſtalt nicht nur dem Bedürfniſſe des jezigen Zeitalters, ſondern auch mehrern Generationen anpaſſend, und vor allen willkürlichen Eingriffen, wodurch gewöhnlich die beſten, und zweckmäßigſten Einrichtungen verunſtaltet werden, hinlänglich geſichert ſeye.

§. IV.

Dieſe allgemeine Bemerkungen über Entſtehung, Fortgang, und Verfall öffentlicher Anſtalten kann man auch auf die Krankenhäuſer Münchens anwenden. Dieſe wurden nicht auf einmal, auch nicht für alle Stände, ſondern für das Bedürfniß einer kleinen Anzahl erbauet. Der reichere Bürgerſtand ſorgte anfangs nur für das Unterbringen der ämern Bürger, und ſolcher Perſonen, die in ſeinem Dienſte erkrankten: alle andere waren von dieſer Wohlthat ausgeſchloſſen, und heut zu Tage noch wird weder in das Stadtkrankenhaus ein Kranker aufgenommen, wenn er nicht vom Bürgerſtande gebürtig, mit ſelbem anverwandt, oder durch mehrere Jahre bey einem Bürger gedient, und eine ſonderheitliche Empfehlung vor ſich hat.

Digitized by Google

Bey Entſtehung dieſer Krankenhäuſer gab es noch nicht viele andere Klaſſen von Einwohnern, als Bürger und Ehehalten. Selbe waren alſo auch bey ihrer Unbeträchtlichkeit doch groß genug, und den Zeiten anpaſſend. Nachdem aber der Kurhof in München zu reſidieren angefangen, und durch das Regierungs- und Hofperſonal die Volksmenge beträchtlich ſich vergröſſert hatte, auch durch Handlung, und Gewerb der Bürgerſtand ſich mehrte, gab es nicht allein Bürger und Ehehalten, ſondern eine große Menge von verſchiedenen Ständen mußte nothwendig entſtehen, und die erſte Abſicht der Einrichtung der Krankenhäuſer war nicht mehr dem Bedürfniße der größern Anzahl, und den verſchiedenen Ständen angemeſſen.

Nun wurden auch von Seiten des Kurhofes Krankenhäuſer errichtet, und jeder Theil ſorgte nur für ſein Perſonal, ohne zu bedenken, daß eine große Klaſſe von Einwohnern, die eigentlich zu keiner Seite gerechnet werden konnten, in der Mitte zu ſtehen komme. Man blieb alſo noch immer bey dem Grundſatze, nur für die Aufnahme ſolcher Kranken zu ſorgen, die ſich bey dem einem, oder andern Theile verdient gemacht hatten. So wurden von Seiten des Kurhofes das Herzog- und

Joſeph-

Digitized by Google

Joſeph = Spital, und endlich das Krankenhaus unter Gießing errichtet, wohin nur Leute von Hofbedienſtungen, oder ſolche, die lang mit Zufriedenheit bey einer Familie von Regierungs = oder Hofperſonale gedient hatten, aufgenommen werden. Alle andere Kranke, die nicht von dieſen beyden Orten zu einer Aufnahme ein ſolches Vorrecht hatten, waren noch immer ohne öffentlichen Zufluchtsort.

Endlich wurden die Krankenhäuſer bey den barmherzigen Brüdern, und Frauen errichtet, wohin jeder Kranke, wenn anders Raum genug iſt, ohne Unterſchied, ob einer vom Kurhofe, oder der Bürgerſchaft, von herrſchaftlicher Bedienſtung, oder dem Landvolke iſt; ob ein Fremder in hieſigen Geſchäften, oder bey Durchreiſen erkranket, aufgenommen wird.

Auch dieſes zweyfache Krankenhaus iſt ſchon aus dem Grunde nicht ganz befriedigend, weil nur allein Fieberkranke, aber keine kroniſche untergebracht werden, und wenn auch einzelne Kroniſchkranke auf ſonderheitliche Empfehlung aufgenommen werden, können ſelbe ſelten länger, als 2 bis 3 Wochen gepflegt werden, um den Platz den Fieberkranken nicht zu entziehen: Dieſe Kranken verlaſſen alſo das Krankenhaus gewöhnlich eben ſo kränklich als ſie hinein gekommen ſind.

Wer

Wer die Gebrechlichkeit des Menſchen kennt, weiß auch, daß die kroniſchen Krankheiten die gewöhnliche Begleiterinn der vierzigſten, fünfzigſten, und höhern Jahren ſey; und wie groß iſt nicht die Anzahl dieſer Menſchen! dieſe Krankheiten fallen deßwegen weit öfter vor, als die Fieberkrankheiten der jüngern Jahre. Man hat alſo noch nichts Vollkommenes, die leidende Menſchheit zu unterſtützen.

Bey Errichtung des Armeninſtituts hat man zwar darauf Bedacht genommen, alle gebrechliche Perſonen, die im Almoſen ſtehen, in ein eignes Pfründner- Gebäude zu thun: dadurch iſt wieder etwas erſeßt worden. Allein Leuten von noch guten Jahren, ledige, und verheurathete, die nicht unter dem Armeninſtitut ſtehen, und das Unglück haben, in kroniſche Krankheiten zu verfallen, haben noch keinen beſtimmten Platz

Man ſieht alſo von ſelbſt, daß alle dieſe Krankenhäuſer eigentlich nicht öffentliche, ſondern einzelne, auf gewiſſe Klaſſen von Einwohnern eingeſchränkte Anſtalten ſeyen, wenn man jene der barmherzigen Brüder und Frauen ausnimmt, welche aber nicht für jede Gattung von Krankheiten beſtimmt ſind, und alſo wieder für die leidende Menſchheit ausſchlieſſende Grenzen haben.

Von

Digitized by Google

Von der Art ſolcher einſeitigen Anſtalten mag jenes alte Sprichwort herrühren: der Arme hat in ſeinem Vaterlande kein Vaterland.

§. V.

Zu dieſen Unvollkommenheiten, die ſchon in der Grundeinrichtung der Krankenhäuſer für eine ſo volkreiche Stadt liegen, kommen noch die vielen Gebrechen, welche durch die Länge der Zeit, und durch das Verwaltungsperſonal eingeſchlichen ſind. Der Fond iſt überall verkleinert, und verſchleudert: Bey einer ſtets ſteigenden Volksmenge kann jährlich eine kleinere Anzahl Kranker aufgenommen werden. Bey Betrachtung manchen Hof- und Stadt-Krankenhauſes kann man ſich kaum des traurigen Gedanken entſchlagen, die Stiftung, ſammt Gebäuden ſeyen mehr für das Verwaltungsperſonal, als für die Kranken errichtet.

Dieſe Fehler ſind aber keinesweges dem jezt lebenden Verwaltungsperſonale zuzuſchreiben, ſondern müſſen mehr als von einem Jahrhundert hergeholet werden.

§. VI.

Dieſer allmählige Verfall der Hof- und Stadt-Krankenhäuſer machte ſchon vor mehrern Jahren die Kurregierung ſo- wohl,

Digitized by Google

wohl, als den löblichen Magiſtrat, und einzelne Perſonen, die ſich dabey intereſſiren, aufmerkſam. Man ſuchte dem weitern Verfall durch Aufſtellung eigner Kommiſſäre, und durch Geldvorſchüße abzuhelfen, aber noch allzeit vergebens.

Dieſe vergebliche Bemühungen, die Krankenhäuſer von ihren urſprünglichen Unvollkommenheiten zu reinigen, und dem größern Bedürfniße einer größern Volksmenge verhältnißmäßiger herzuſtellen, giengen natürlich in das Verlangen über, eine Aenderung in allen Theilen damit vorzunehmen, welches auch ohne Zweifel unter unſern wahrhaft erlauchten großmächtigen Herzogen, und Kurfürſten bald zur Wirklichkeit kommen würde, wenn nicht gebieteriſche Umſtände der jezigen Zeit alle Staatskräfte hemmten, und alle gute Entwürfe an der Realiſierung hinderten.

Die Urſachen des Herunterkommens, und endlichen Verfalles der Krankenhäuſer kann man alſo auf folgende Hauptquellen zurückführen.

1) Die Unvollkommenheit der Grundeinrichtung, gemäß welcher kein Spital eine öffentliche Anſtalt zu nennen iſt, da jedes nur für gewiſſe Klaſſen von Einwohnern beſtimmt, und die weit zahlreichere gänzlich davon ausgeſchloſſen iſt.

2) Das

Digitized by Google

2) Das Mißverhältniß mit der dermaligen Volksmenge. Die gewöhnliche Zahl der Kranken auf ein Spital iſt dermal 4, 6, 8, 10, bis 15, jenes der barmherzigen Brüder, und die Pfründner Gebäude ausgenommen. Die Aufnahme wird ſchon allein durch dieſe kleine Anzahl verzögert, erſchwert, oder für viele gar unmöglich gemacht.

3) Die unnöthige Vervielfältigung des koſtſpieligen Aufſehungs- und Oekonomie-Verwaltungsperſonals.

4) Die ſchädliche Vermiſchung des Oekonomie-Verwaltungsperſonals mit dem Verpflegsperſonal: jenes wird allzeit dieſes übervortheilen.

5) Der Mangel der Publizität. Dadurch beſonders werden die Aufnahmen, eben weil nicht jedes aufnahmbar iſt, erſchwert: die nöthige Unterſuchung, aus welchen Stande jedes ſey; die nöthigen Zeugniße, Empfehlungen ꝛc. auch für Aufnahmbare machen, beſonders bey Fieberkranken, eine höchſt ſchädliche Zeitverzögerung.

6) Die unnöthige hohe Beſoldung des zuvielfachen Oekonomie-Verwaltungsperſonals, welches niemal im Krankenhaus ſelbſt, wo keines nöthig iſt, ſondern nur auf den Oekonomie-Güttern, wenn einige

als

als zum Fond gehörig, damit verbunden ſind, ihren Sitz haben ſollte.

7) Die durch die Länge der Zeit eingeſchlichene Fehler.

8) Die unnöthige Vermehrung der Spitäler.

§. VII.

Aus dieſen Beobachtungen entſtunden viele Plane, wie man die Krankenhäuſer in allen ihren Theilen verbeſſern, oder ein neues mehr dauerhaftes herſtellen könnte, an welchen man dieſe Fehler der Grundeinrichtung vermiſſen; welches jedem Zeitalter mehr anpaſſend, und gegen willkührliche Eingriffe hinlänglich geſichert ſeyn würde.

Einige wollen aus allen Hof- und Stadt-Krankenhäuſern ein einziges allgemeines errichtet wiſſen, und geben folgende Beweggründe an:

1) Ein allgemeines Krankenhaus könnte unter Einer Aufſicht ſtehen.

2) Das Verwaltungs- und Pflegsperſonal würde einfach, und folglich deſſen Beſoldung wenig dem Krankenfond entziehen.

3) Die Ueberſicht auf alle Theile der innern Oekonomie würde um vieles erleichtert ſeyn.

4) Es

4) Es könnte auſſer der Stadt an einem geſunden Ort angelegt werden.

5) Alle Gattungen von Krankheiten könnten ohne Anſteckungsgefahr darinn untergebracht werden.

6) Die Beyſpiele ſolcher Einrichtungen in verſchiedenen Provinzen Deutſchlandes. ꝛc.

Andere verwerfen dieſen Gedanken eines allgemeinen Krankenhauſes als höchſt ſchädlich, ſowohl in Hinſicht der Sicherheit der Kranken ſelbſt, als der innern Ordnung, der Aufſicht, und der Pflege; verlangen die Beybehaltung der Abſönderung, und Eintheilung in mehrere Krankenhäuſer, und hoffen auf andere Wege alle dieſe Fehler vermindern zu können: wenn man auch Fehler an der Grundeinrichtung dieſer Krankenhäuſer, oder ſolche, die ſich erſt durch die Länge der Zeit daran eingeſchlichen haben, bemerkte, ſo gebe dieß noch keinen hinlänglichen Grund, das Ganze als ſchädlich zu verwerfen, und dafür ein neues, noch unſicheres, an ſeinen Folgen ſchädlicheres, und mit größern Koſten verbundenes aufzuführen.

§. VIII.

Wer mag wohl bey allen dieſen Bemühungen die Vorliebe zum Wohlthun, die unſern Voreltern ſo ganz eigen war, auch

Digitized by Google

auch noch in unſern Zeitgenoßnen ver⸗
kennen?

Da es aber bis jezt nur Vorſchläge, Bemühungen, und Ringen nach beſſern Einrichtungen ſind, und noch nichts reali⸗ſiert iſt; auch die Meynnung der hohen Re⸗gierung, ſo wie jene des ganzen Publikums über die Art der Verbeſſerung nach allen Theilen, oder über die Aufhebung aller, und Umſchaffung in ein allgemeines Kran⸗kenhaus noch unentſchieden iſt, ſo ſey es auch mir erlaubt, einige Gedanken hinzu⸗werfen, wie dieſe für das öffentliche Wohl ſo wichtige Unternehmung mit dem größt⸗möglichen Nutzen für die leidende Menſch⸗heit, und mit den wenigſtmöglichen Koſten für Regierung und Volk dauerhaft, und mit Sicherſtellung gegen alle künftige will⸗kührliche Eingriffe erricht werden könnte.

§. IX.

Um mich von allen Vorurtheilen, und ſchon eingeführten Gewohnheiten entfernt zu halten; meinen Geiſt ganz allein an den Hauptzweck, und an die beſten Mittel zu heften, ſelben zu erlangen, denk ich mich nun in die Lage hinein, als wäre Mün⸗chen nie mit Krankenhäuſern verſehen ge⸗weſen, und es entſtünde das Verlangen, und das gefühlte Bedürfniß, öffentliche Anſtalten für Kranke einer ſo volkreichen

Stadt,

Digitized by Google

Stadt, wo vier, bis fünf hunderte gleichzeitig von Jahr zu Jahr dieſer Hilfe bedürftig ſeyen, einzuführen.

§. X.

Der Hauptzweck bey einer ſolchen Anſtalt iſt einzig, allen bedürftigen Kranken ohne Unterſchied des Standes, ſie mögen hier ihren beſtändigen Wohnort haben, oder als Fremde in Geſchäften, oder bey Durchreiſung erkrankten, einen ſichern Ort anzuweiſen, wo ſie die nöthige Pflege, in Medizin, Koſt, Getränke ꝛc. zu Wiedererlangung ihrer Geſundheit unentgeltlich erhalten können.

§. XI.

Die ſicherſten Mittel, dieſen Zweck zu erreichen, ſind:

1. Drey hinlänglich große, mit geräumigen, hohen, lüftigen Zimmern verſehene, von einander entfernte Gebäude.

Dieſe Eigenſchaften der Krankenhäuſer hat die Vorwelt allzeit als nothwendig erkannt, und wir ſehen überall ſolche abgeſönderte Gebäude an geſunden, meiſtens auſſer den Städten, oder in Vorſtädten angelegt.

Der Gedanken eines allgemeinen Krankenhauſes für Volkreiche Städte iſt neu, ent-

entſpricht nicht der Abſicht, und hat kei- nen andern überwiegenden Grund, als die Neuheit, das Beyſpiel einiger im Auslande, und Vereinfachung des Verpflegsperſonals; von dieſen wird noch weiter unten die Re- de ſeyn.

Drey Gebäude für eine Volkreiche Stadt, wo die Anzahl der Kranken vier bis fünf hunder iſt, ſind ſchlechterdiengs nothwendig. Dieß fodern:

a. Die große Anzahl der Kranken.
b. Die weſentlich verſchiedenen Gattungen derſelben.
c. Die Sicherſtellung vor Anſteckungen, beſonders bey gefährlichen Epidemien.
d. Die nöthige Ordnung der innern Spi- talpflegung.

Theilen wir die Zahl von 400 bis 500 Kranken in drey Theile, ſo kommen auf jedes Krankenhaus 150. Schon jede von dieſer Zahl fodert ein großes Gebäu- de, eine kluge Auseinanderlegung der Kran- ken in geräumige Zimmer. Die Anzahl der Kranken auf ein Zimmer ſoll nie gröſ- ſer, als 10, oder 12 ſeyn. Das ganze Gebäude müßte alſo für dieſe Abſicht fünf- zehn, und mit zwey, oder drey gemein- ſchaftlichen Zimmern für Geneſende, acht- zehn Krankenzimmer, alle über einen Stock enthalten, und wäre alſo ſchon von einem beträchtlichen Umfange: denn der Raum

zu

Digitized by Google

zu ebner Erde, welcher für Krankenzimmern nicht ſo geſund iſt, müßte für ein Aufnahmzimmer, für die Wohnungen des Verpflegsperſonals, für Apothecke, Küchen ꝛc. ganz allein beſtimmt ſeyn.

In Gebäuden, wo große, lange, hohe Säle ſind, wie bey dem Inſtitute der Barmherzigen, kann zwar die Anzahl zu 40 bis 50 ſeyn, doch ſind große, abgeſönderte Zimmer zu 10 und 12 Kranke, und über einen Stock den großen Sälen zu ebner Erde allzeit vorzuziehen.

So nothwendig eine kluge Abſönderung, und Eintheilung der Kranken, und eine beſtimmte Zahl derſelben in jedes Zimmer eines, und eben deſſelbigen Gebäudes iſt, eben ſo nothwendig iſt auch die Abſönderung und Eintheilung der Hauptkrankheiten in drey und eine verhältnißmäßige Anzahl auf jedes Gebäude.

Durch eine weſentliche Abſönderung und Eintheilung der Hauptkrankheiten in drey entlegene Gebäude wird alle Gefahr vor Anſteckungen bey gefährlichen Epidemien vermieden.

Man weiß durch Erfahrungen, das die Athmosphäre geſchwängert mit den faulartigen Ausdünſtungen der Kranken, und Sterbenden ſich nicht auf Ein Zimmer einſchränke, ſondern über Straſſen, und Höfe, auch auf die Wohnungen entlegner

Digitized by Google

Gebäude den ſchädlichſten Einfluß habe, wenn durch eine zu groſse Anzahl Kranker in einem, und eben demſelben Gebäude die Luft vor ihrer Schnellkraft ſo viel verloren hat, daß ſelbe durch keine Art einer Ventilation hinlänglich erneuert werden kann. Dieſe ſchädliche Erfahrung hat auch von jeher die Vorſicht zur Folge gehabt, Krankenhäuſer, wo es thunlich iſt, von andern Wohngebäuden abgeſöndert zu bauen, und zu iſolieren.

Man ſuche alſo die Anzahl der Kranken in einem Gebäude nicht zu viel zu überhäufen, beſonders wenn ein ſolches Gebäude nicht inſoliert, und nahe an den Wohngebäuden, oder in einer Stadt ſich befindet.

Eine einmal verdorbene Luft iſt nicht ſo leicht zu verbeſſern, als manche wähnen: könnte man auch ſelbe aus dem Krankenzimmern, wie mit einer Maſchine alle Stunden rein auspumpen, ſo wäre dadurch noch lange nicht alles gewonnen. Die ausgepumpte faulartige Luft verliert ſeine ſchädliche Eigenſchaft nicht ſo gleich; vermiſcht ſich mit der reinen Luft nur Theilweis, und nach und nach: Ehe dieß geſchieht, wird ſelbe bald über die Höfe eines groſsen Krankenhauſes in andere Krankenzimmer, bald in die Wohnungen nahe gelegener Gebäude geführt, und obwohl verdünnert,

und

und minder ſchädlich, doch noch mit genug anſteckender Eigenſchaft begabt, die ganze Luftgegend eines großen Krankenhauſes zu verpeſten, und durch wiederholtes Eintretten in die Krankenzimmer mit dem Zuſammentreffen, und Vermiſchung der innern Spitalluft deſto eher ihre kaum halb abgelegte Schädlichkeit in die vorige Fäulung umzuändern. Aus eben dieſem Grunde wollte die Vorwelt kein allgemeines Krankenhaus, und die Iſolierung eines ſolchen Gebäudes.

Wie ungern, und langſam ſich die erſtickende Luft von jedem Gährungsſtoffe mit der reinen Luft ſich vereinige, wiſſen alle Kemiker, und die das Unglück hatten, ſolche traurige Erfahrungen gemacht zu haben. Dieſe für Menſchen, und Thiere ſo ſchädliche Luft erhält ſich ober dem Gährungsſtoffe in der Athmosphäre ſchwebend eine lange Zeit, ohne ſich mit der reinen Luft zu vermiſchen, und äuſſert ihre ſchädliche Wirkung auf eine gewiſſe Entfernung gegen alle diejenige, ſo ihr nahe kommen.

Endlich ſtreitet ſelbſt die nothwendige Ordnung der innern Spitalpflege gegen ein allgemeines Krankenhaus. Ein Medikus, und ein Chirurgus können nicht drey, bis vier hundert ordentlich beſorgen: ſind aber mehrere aufgeſtellt, und jedem ge-

Digitized by Google

wiſſe Zimmer angewieſen, würden Unordnung, und Unzufriedenheit in der Wahl der aufzunehmenden die Folge ſeyn. Ein Hausmeiſter könnte eine ſo große Zahl in einer beſtimmten Zeit des Tags mit dem Speiſen nicht bedienen, und eine genaue Aufſicht über eine große Zahl der Krankenwärter wäre nicht wohl thunlich.

Gemäß dieſen durch die Erfahrungen beſtättigten Gründen iſt ein allgemeines Krankenhaus für eine volkreiche Stadt von vier bis fünf hunderte eine ſchädliche, und allzeit verwerfliche Einrichtung, auch in Zeiten, wo keine anſteckende Epidemien herrſchen, und noch mehr, wenn ſolche in beträchtlicher Anzahl wahrgenommen worden: und wer bürgt vor die Sicherheit, daß eine Gegend, oder Stadt allzeit von dieſen Gattungen Krankheiten verſchonet bleibe?

Man ſtelle ja nicht das Beyſpiel einiger Provinzen Teutſchlandes auf? In kleinern Städten mag das ſchädliche von dieſer Einrichtung, eben weil die Anzahl der Kranken auch auf ein einziges Krankenhaus nicht zu groß iſt, unmerkſam ſeyn. In allen großen Städten von Europa, weder in London, und Paris, noch in Petersburg, Berlin, und Amſterdam giebt es allgemeine Krankenhäuſer; doch große, die den übrigen den Namen geben,

und

Digitized by Google

und ſelbſt die Militärkrankenhäuſer ſind überall abgeſöndert.

Das allgemeine, aus dem vorher abgetheilt beſtandenen, neu errichtete Krankenhaus in Wien äuſſert wirklich die große Schädlichkeit, welche man bey deſſen Entſtehung vorgeſagt hatte. Nicht nur kluge, einſichtvolle, und ſachkündige Einwohner Wiens, ſondern auch Reiſende beſtättigen, daß die innere Spitalordnung nicht mehr ſo vollkommen ſey, und wegen der Größe nicht wohl ſeyn könne; ſondern auch, daß die Sterblichkeit in dieſem allgemeinen Spital beynahe noch ſo groß ſey, als ſelbe in dem vorher abgetheilt beſtandenen war, und alſo der wahre Endzweck nicht erreicht werde. Deßwegen erhebt ſich in Wien nun wieder der allgemeine Gedanke, wie dieß große Krankenhaus in mehrere abgetheilte zerfallen könnte, an deſſen Spitze ſelbſt Quarin, der erſte Beförderer dieſes allgemeinen Krankenhauſes unter Kaiſer Joseph II. ſich befinden ſoll.

Wenn man dem Auslande nachahmen will, söndere man das Gute von dem Böſen: und wo giebt es nicht aller Orten des Guten, und des Böſen vieles! nur jenes verpflanze man auf vaterländiſchen Boden, und laſſe das Unkraut zurück.

2. Eine

Digitized by Google

2. Eine genaue Abſönderung, nnd Eintheilung der weſentlich verſchiedenen Hauptkrankheiten in obigedrey Gebäude.

Alle Krankheiten nach ihren verſchiedenen Eigenſchaften in Rückſicht einer Spitalordnung können in drey Klaſſen eingetheilt werden. In die erſte Klaſſe gehören die hitzigen, oder Fieberkrankheiten: in die zwote die kroniſchen, chirurgiſchen, und jene von hohem Alter herbeygeführten, in die dritte die Hautausſchlagkrankheiten, und veraltete Geſchwüre.

Dieſe weſentlich von einander verſchiedene Krankheiten müßen bei einer großen Anzahl Kranker in eben ſo viele von einander entlegene Gebäude eingetheilet werden.

In das erſte Krankenhaus kommen alſo die hitzigen, oder Fieberkrankheiten: dieſe ſind vor allen andern durch die Luft anſteckend.

In das zweyte, die Kroniſchen, Chirurgiſchheilbaren, und jene des hohen Alters: Dieſe ſind die zahlreichſten, aber am wenigſten anſteckend, und das zweyte Krankenhaus würde auch das größere ſeyn müſſen.

In das dritte, die Hauptausſchlagkrankheiten ohne eigentlichem Fieber, ſkorbutiſche, veneriſche, und unheilbare Geſchwü-

Digitized by Google

ſchwüre: dieſe ſind die wenigern, und dieß Krankenhaus würde auch das kleinere ſeyn.

Dieſe kluge Eintheilung hat bisher bey den Stadt- und zum Theile auch bey den Hofkrankenhäuſern beſtanden, fließt ſelbſt aus der Natur der Sache, und wird in volkreichen Städten bey großer Anzahl der Kranken allzeit die klügſte, und ſicherſte ſeyn.

Allen Aerzten iſt bekannt, wie weſentlich ſich die Krankheiten unterſcheiden, Bei manchen ſteigt die Erregung der Empfindlichkeit, und der Reiz auf innere, und äuſſere Sinne ſo hoch, daß die Unruhe, Schlafloſigkeit, und das Geräuſch des einen, die Ruhe, und das leiſe Gefühl des andern ſtöret.

Dieſe entgegengeſezte Eigenſchaften der Kranken machen eine Abſönderung, und Eintheilung in mehrere Zimmer nothwendig: man muß die ruhigen von den Lärm- und Geräuſchmachenden entfernen.

Doch iſt dieß nur der minder beträchtliche Unterſchied der Krankheiten. Der weſentliche iſt der Grad der Anſteckung. Ein großer Theil der Hitzigen- oder Fiberkrankheiten der noch jüngern Jahren iſt durch ſtärkere Ausdünſtungen, und andern Ausleerungen beſonders anſteckend, und verurſacht ein größeres Luftverderbniß. Aber alle Gattungen der kroniſchen, und chirur-

giſchen

Digitized by Google

giſchen haben weder die ſtarke Ausdünſtungen, noch andere ſo häufige, und ſchädliche Ausleerungen, vergiften auch die Luft nicht in dem Grade, und ſind minder anſteckend. Von den Hautausſchlagkrankheiten ſind einige durch die Luft, die mehrern nur durch Berührung anſteckend. Dieſe weſentlich verſchiedene Eigenſchaften der drei Gattungen von Hauptkrankheiten fodern alſo von ſelbſt eine Eintheilung in drei von einander liegende Gebäude.

Wir haben ſchon oben von der Schädlichkeit einer verdorbenen, und faulartigen Luft geredet, wie ſolche ihre ſchädliche Wirkung nicht allein auf die Kranken in dem nämlichen Zimmer, ſondern auch auſſer demſelben verbreitet. Dieſe Luft, die auf ähnlich Kranke, und ſelbſt auf Geſunde ſo ſtarken Einfluß hat, wirkt noch ſchädlicher auf Perſonen, welche an einer andern Krankheit darnieder liegen, und wird durch eine Zuſammenmiſchung der Ausdünſtungen von verſchiedenen Krankheiten um ſo ſchädlicher; erweckt eine zuſammengeſetzte Krankheit mit verwickelten Simptomen, und macht manchmal ſelbe ihrem Urſprunge unkennbar.

Die Ausdünſtung eines am Faulfieber Kranken wirkt auf eine kroniſche Krankheit, wie die Spitalerfahrung täglich lehrt, wo dieſe Krankheiten nicht ab-

ge-

geſöndert ſind, ſo heftig, daß zu dieſer kroniſchen Krankheit noch eine neue, das ſogenannte Spitalfieber hinzukömmt, und der Kroniſchkranke gewöhnlich das Leben daran einbüßt.

Auch auf äuſſerliche, oder chirurgiſch örtliche Krankheiten iſt der Einfluß von der Ausdünſtung und verdorbnen anſteckenden Luft hitziger, faulartiger Fieber ſo ſchädlich, daß die Wunde, wenn auch der Kranke im übrigen geſunde Säfte hat, oft in wenigen Tägen ein ſchlechteres Anſehen bekömmt, deſſen Heilung verzögert werde, oder ungeacht der vorigen geſunden Säfte des Kranken auch noch das Spitalſieber ſich dazuſchlägt.

Allen dieſen Bedenklichkeiten glauben heutzutage einige dadurch genugſam vorgebeugt zu haben, daß man die größte Reinlichkeit in der Wäſche beobachtet; daß man eine baldige Wegräumung aller Stul- und anderer faulender Ausleerungen durch in Kanäle führende Abtritte erzielet, welche ſelbe mit dem Waſſer ſogleich wegſpielen; und endlich, daß man die faulartige Luft durch Ventilatorn, durch lebendiges Feuer, und durch an mehrern Orten der Krankenzimmer angebrachte alkaliſche Salze, welche das ſchädliche luftſaure Gaß einſaugen, verbeſſert, und erneuert. So hat erſt kürzlich Herr Medizinalrath Häberl

Digitized by Google

berl eine neue Luftreinigungsmaſchine in dem Krankenhaus bey den barmherzigen Brüdern angebracht, und glaubt, dadurch jede Spitalluft ſo unſchädlich zu machen, daß ein allgemeines Krankenhaus nicht nur nicht ſchädlich ſeyn könnte, ſondern in ökonomiſcher Hinſicht auch wohl vortheilhaft werden müßte.

Die Reinigung der Spitalluft machte von jeher einen wichtigen Theil der Obſorge aller Aerzte, und Krankenwärter aus, und wird es allzeit bleiben. Jede neue Verbeſſerung in dieſem Fache muß mit Freuden aufgenommen werden. Allein ſo brauchbar, und dem Erfinder rühmlich dieſe neue Luftreinigungsmaſchine; und ſo gut die Nachahmung des Hamburger Spitals, durch Wegſpielung der Stuhlausleerungen mit Waſſerkanälen auch ſeyn mag, ſo muß doch jeder Arzt, und jeder unbefangene einſehen, daß durch kein Mittel die Luft, welche alle Sekunden durch fortwährende Ausdünſtungen aufs neue geſättiget wird, alle Stunden ſo gereinigt werden könne, daß ſelbe alle ſchädliche Eigenſchaft ablege, und dieß um ſo weniger, wenn ſelbe in Verlauf von 24 Stunden nur zwey- oder dreymal erneuert werden kann.

Allerdings iſt dadurch vieles gewonnen, wenn die Luft in einem Tage ein- bis

zwei-

zweimal kann erneuert werden: die Möglichkeit, wie die nützlichen Folgen davon müßten da um ſo viel merkbarer werden, wo die Anzahl der Kranken an einem Ort nicht zu groß; die Luft durch zu viele und ſehr verſchiedene Ausdünſtungen von verſchiedenen Krankheiten minder bösartig, und alſo leichter zu verbeſſern, zu reinigen, und zu erneuern iſt.

Aus dieſen tiefern Betrachtungen geht die Gewißheit hervor, daß, aller dieſer angewandten Mitteln ungeachtet, die ſchädliche Spitalluft wohl verbeſſert, aber nie ganz aus den Zimmern gepumpt, noch durch andere Mittel ſo alteriert werden könne, daß ſelbe alle ſchädliche Eigenſchaft ablege, und keine Gefahr vor Anſteckungen, zurück bleibe.

Zu dieſem nie ganz zu hebenden Hinderniße kommt noch die oben durch kemiſche Erfahrungen bewieſene Eigenſchaft einer verdorbenen Luft: daß nämlich dieſe aus einem Zimmer gewichene, oder durch Ventilatoren ausgepumpte Luft ſich nicht ſo gleich mit der gemeinen vermiſche, ſondern die Athmosphäre in der ganzen Gegend eines Krankenhauſes vergifte; ſich in die Zimmer eines andern Stockes einſchleiche, manchmal auch über Straſſen in die Zimmer naher Wohngebäude eindringe, und dort mit ihrer kaum halb verbeſſerten Eigen-

gen-

Digitized by Google

genſchaft deſto eher in die vorige ſchädliche Anſtekungskraft verfalle: aus eben dieſem Grund werden ja Krankenhäuſer gewöhnlich iſoliert.

Es bleibt alſo allzeit eine nothwendige Vorſicht, nie eine allzugroße Anzahl Kranker in einem Gebäude zuſammenzuhäufen, damit die Luft nicht zu viel verdorben werde, der Reinigung eher fähig ſey, und alle Anſteckung unter den Kranken ſelbſt vermieden werde.

Eben dieſe Nothwendigkeit einer begrenzten Anzahl von Kranken in einem Gebäude, und die nie ganz zu hebende Anſteckungs-Eigenſchaft einer verdorbenen Spitalluft fodern von ſelbſt eine Abſönderung, und Eintheilung der verſchiednen Hauptkrankheiten in mehrere Gebäude.

3. Eine ordentliche Pflege.

Die innere Spitalpflegung, und die Aufſicht über ſelbe muß ganz anders geordnet werden, als es bisher beſtanden hatte, um ſelbe vor allen willkürlichen Eingriffen und dem künftigen Verfalle zu ſichern. Dieſen Zweck zu erreichen, muß das ganze Perſonal zweyfach ſeyn, und jedem ſeine beſtimmten Grenzen angewieſen werden.

1) Ein einziges Aufſehungsperſonal über alle drey Krankenhäuſer.

Die-

Digitized by Google

Dieſes Aufſehungsperſonal ſollte durch die kurfürſtl. hohe Landesdirektion, und den löblichen Stadtmagiſtrat gemeinſchaftlich vorgeſtellt, und eben daſſelbe ſeyn. Dieſes muß den Betrag der Kaſſe fixieren, die Abrechnungen der Ausgaben aller drey Krankenhäuſer beſorgen, und wenn ökonomiſche Güter dabey ſind, dieſe unter ihre Aufſicht, doch beydes unentgeltlich, nehmen, als wären es landesherrliche, oder ſtädtiſche Gefälle. Die Aufſicht ſollte nie durch Kommiſſäre, auſſer dem Siz der Regierung ausgeübt werden, als in zweifelhaften Fällen, wo ſodann die Regierung ein Glied aus ihrer Mitte zur Einſicht, doch allzeit unenentgeltlich abſchicken könnte.

2. Ein dreyfaches Verpflegsperſonal, nämlich für jedes dieſer drey Krankenhäuſer ein eigenes, von einander unabhängiges, wovon jedes ſonderheitlich dem Aufſehungsperſonal die Rechnungen vorzulegen hat.

Eine ordentliche Pflege fodert in jedem Krankenhaus ein eignes Perſonal, welches nicht zu klein, und nicht zu groß, ſondern verhältnißmäßig mit der Anzahl der Kranken ſeyn muß. Bey einem zu kleinen Perſonal kann eine größere Anzahl Kranker nicht ordentlich gepflegt, und gewartet werden: ein zu großes erhöht unnöthiger Weiſe

den

den Sold, wodurch der Krankenfond verkeinert, und der leidenden Menſchheit vieles entzohen wird.

Ein Krankenhaus von 100, bis 200 Kranken fordert ſchon ein eigenes Perſonal. Zu einem Verpflegsperſonal gehöret:

Ein Medikus,

Ein Chirurgus,

Ein Hausmeiſter,

Ein für alle drey Krankenhäuſer gemeinſchaftlicher Apotheker,

Eine gehörige Anzahl Krankenwärter.

Die Zahl der Kranken in einem Krankenhaus darf alſo nicht viel weniger als 100, und ſelten mehrer als 200 ſeyn. Dieſe Zahl kann von einem Medikus, einem Chirurgus, nnd einem Hausmeiſter beſorgt werden, beſonders wenn jedem der erſten zween ein Subſtitut beygegeben würde. Wäre aber die Anzahl größer als dieſe, ſo könnte ſelbe weder von einem Medikus, und einem Chirurgus, noch von einem Hausmeiſter in Koſt, Getränk ꝛc. beſorgt werden.

Das Dienſtperſonal, oder die Zahl der Krankenwärter muß auch ein Verhältniß zu der Zahl der Kranken haben. Wir haben angenommen, daß 15 geräumige Krankenzimmer, jedes mit 10 bis 12 Kranken für ein Gebäude das vortheilhafteſte

teſte ſey. Wenn man bey den hitzigen Krankheiten auf zwey Zimmer, bey den kroniſchen auf vier, bey den Hautausſchlagkrankheiten auf ſechs Zimmer einen Krankenwärter rechnet, und jeder alle anderte Täge abgewechſelt wird, ſo würde die Zahl derſelben in dem Gebäude der hitzigen Krankheiten 15 bis 18 ſeyn, eben ſo viele in dem Gebäude der kroniſchen, und 4 bis 6 in dem Gebäude der Hautausſchlagkrankheiten, und alle Kranke können hinlänglich bedient werden.

Die Krankenwärter ſelbſt müſſen weder zu alt, noch zu jung ſeyn, und Kräfte genug haben, jeden Kranken mit Fertigkeit und Leichtigkeit zu heben. Jedermann weiß, wie viel an tauglichen Krankenwärtern gelegen iſt: damit aber ſolche Leute ganz und willig dieſem Geſchäfte ſich widmen, die gehörige Geſchicklichkeit ſich erwerben, und an genaue Ordnung ſich gewöhnen, muß ihre Löhnung nicht bettelhaft, ſondern ſo ergiebig ſeyn, daß ſie ohne Noth davon zu leben wiſſen, keinen Nebendienſt zu ſuchen genöthigt ſeyen, noch die Freude an dieſem an ſich ſelbſt eckelhaften Geſchäft verlieren. Die Löhnung dieſer Leute in den Krankenhäuſern zu Wien war ehemal ſo gering, daß ſie in ſchmutzigen, zerlumpten Kleidungen zum Eckel der Kranken, und aller Fremden ihre Verrichtungen

Digitized by Google

gen nur ungern, und mit Nachläßigkeit verſahen.

Auch ſollte man die alte Eintheilung beybehalten, für das männliche Geſchlecht nur Männer, für das weibliche Frauen zu wählen. Das weibliche Geſchlecht beſitzt zwar mehrer natürliche Geſchicklichkeit zur Wart der Kranken, hat aber ſelten die erforderliche Stärke, große ſchwere Perſonen mit Leichtigkeit zu heben, beſonders ſind ſie für Mannsperſonen, als welche einen größern Körperbau haben, zu ſchwach; für ihr eignes Geſchlecht aber beſitzen ſie hinlängliche Kräfte.

Da es die Geſundheit fordert, daß jeder Krankenwärter nur über den andern Tag in ſeiner eignen Pflicht angehalten werden könne, und doch von ſeiner Spitallöhnung ganz allein leben muß, ſo ſind an den Ausruhetägen die Frauen zur Wäſche, Nähen ꝛc., die Männer zur Heitzung der Oefen, Holzfuhren, Abholung der Kranken aus ihren Wohnungen, Tragen in eignen Seſſeln in das Krankenhaus, und andern nothwendigen Hausarbeiten zu beſtimmen, und zu gebrauchen. Auf dieſe Art geht die Löhnung täglich gleich fort, welches auch ſeyn muß, wenn man das Intereſſe dieſer Leute an das Intereſſe des Krankenhauſes binden will.

Die

Die Aufſicht der Krankenwärter gehöret allein den Medikus, und nicht dem Hausmeiſter: er allein hat ſelbe aufzunehmen, oder abzudanken, weil nur er am beßten beſtimmen kann, welche die tauglichſten ſind, und ſelbe nur ihm allein gehorchen müſſen.

Der Hausmeiſter darf in keinem Falle eine dekretirte Perſon ſeyn, ſondern muß vom Medikus mit Akord aufgenommen werden, und unter ſeiner Direktion ſtehen. Ihm kommen auch keine anderen Verrichtungen zu, als nach den täglichen Ordinationen die Koſt, und das Getränke akordmäßig für die Kranken zu liefern, wochentlich die Beſcheinung davon dem Medikus zu übergeben, und dieſer hat nach einer Reviſion ſelbe an das Aufſehungsperſonal zu überſenden.

Ein eignes Spitalverwaltungsperſonal iſt nicht nur allein überflüßig, ſondern, wie es die Erfahrung ſchon gezeigt hat, allzeit ſchädlich: ein ſolches hat nur da ſtatt, wo ökonomiſche Güter als zum Fond der Krankenanſtalt gehörig, beſtehen. Dann muß aber dieſes ökonomiſche Verwaltungsperſonal nicht im Krankenhaus, ſondern bey den Oekonomie-Gütern ihren Sitz haben, allzeit von dem Spitalverpflegsperſonal abgeſöndert, und eines von dem andern unabhängig ſeyn. Die Ver-

 miſchung

miſchung dieſer zwey Perſonale iſt von jeher die wahre Urſache des Verfalls aller Krankenhäuſer geweſen, weil allzeit das Oekonomie-Verwaltungsperſonal das Verpflegsperſonal übervortheilet, verdrängt, oder gar zernichtet.

Wo alſo ein Oekonomie-Verwaltungsperſonal wegen vorhandnen Gütern nothwendig iſt, muß ſelbes, wie das Verpflegsperſonal jedes ſonderheitlich unter dem Aufſehungsperſonal ſtehen, und von dieſem die Aufſicht darüber auch unentgeltlich geſchehen; wie auch die Aufſicht über alle drey Gebäude von dieſem beſorgt werden muß.

Das dermal beſtehende Verwaltungsperſonal in allen Spitälern, welches nach dieſen mehr ſichern, einfachern, und minder koſtſpieligen Plan überflüßig wäre, könnte durch die Regierung auf eine andere Art entſchädigt werden.

Die Aufnahme der Kranken gehöret eigentlich dem Krankenhaus-Medikus ausſchlieſſend allein zu, nemlich ſolcher Kranken, die ſich am Ort der Aufnahme ſtellen können. Die Aufnahme derjenigen Kranken aber, die ſich nicht ſelbſt ſtellen können, gehört nur allein den Abtheilungs-Medicis, jedem in ſeinem Viertel zu. Sobald ſelber von einem ſolchen Kranken gerufen wird, ertheilt er nach Einſicht der

Um-

Umſtände den Aufnahmsſchein für das für die Krankheit beſtimmte Krankenhaus, und der dortige Spital-Medikus iſt verbunden, den Kranken alſogleich aufzunehmen, oder nach Umſtände abholen zu laſſen: dadurch wird jeder Verzögerung der Kommiſſärs, und jeder Erſchwerung wegen Rekommendationen zur Aufnahme vorgebeugt.

4. Gehörige Heizung der Zimmer, und Reinigung der Wäſche.

Die gehörige Heizung der Zimmer nach Beſchaffenheit der Krankheiten, und Jahreszeiten macht einen wichtigen Theil in der Pflege der Kranken aus, und hilft weſentlich zu Verbeſſerung, und Reinigung der Luft bey. Durch den Wärmeſtof wird die Athmosphäre in Bewegung geſetzt, und die an Krankenbette nächſt ſchwebende verdorbene Luft ausgedehnt, entfernet, und deſto leichter durch Ventilatorn aus dem Zimmer geſchaft. Doch verlangen nicht alle Krankheiten eine durchwärmte Luft; unter den hitzigen Fiebern faſt allein nur die Entzündungs-Krankheiten: die Gallichten fordern friſche, kühle Luft, welche auch gewöhnlich zu Sommerszeiten herrſchend ſind, wo man die Fenſter öffnen, und die Luft beſtändig, ohne den Kranken zu beleidigen, mit der äuſſern verwechſeln

kann. Unter allen verlangen eigentlich die Kroniſchkranke eine mehr erwärmte Luft, weil in dieſen die natürliche innere Wärme durch die lange Dauer der Krankheit verflohen, und die Lebenskräfte aufgezehret ſind.

Wie viel an der Aenderung, und Reinlichkeit der Wäſche liegt, beſonders bey anſteckenden Epidemien, gebraucht kaum einer Errinnerung: nur ſey hier wiederholt, daß man die Krankenwärterinnen an ihren Ausruhetägen für die Obſorge der Reinlichkeit der Wäſche verwenden könne.

5. Gute Arztneyen, Koſt, Getränke.

Jede beträchtliche Krankenanſtalt fordert allzeit eine eigne Apothecke. Eine ſolche eigne Apotheke für dieſe drey Kranken häuſer würde hinlänglich beſchäftigt ſeyn: doch müßte ſie ſo liegen, daß ſelbe von keinem zu weit entfernet wäre. Die Aufſicht über Aechtheit, Güte, der Praeparation ſtünde gemeinſchaftlich unter den drey Spital-Medicis, ſo wie die Abrechnungen von ſelben revidiert, und dann an das Aufſehungsperſonal eingeſandt werden müßte. Das Perſonal muß ordentlich, und beſtimmt beſoldet, die Arzneyen taxiert, und aller Verkauf auſſer den Krankenhäuſern ſchärfeſt verboten ſeyn.

Die

Digitized by Google

Die nämliche Einrichtung muß für den Hausmeiſter in Rückſicht ſeines Soldes, der Speiſen, und des Getränkes für die Kranken eingeführt ſeyn.

§. XII.

Iſt eine auf vorſtehende Grundſätze zu errichtende Krankenanſtalt in München möglich, ohne die Koſten ins weite zu treiben?

Dieſer Plan könnte um ſo leichter ausgeführt werden, als zu drey Krankenhäuſern die tauglichen Gebäude ſchon vorhanden ſind: zu einem allgemeinen Krankenhaus aber ein neues mit vielen Koſten aufgeführt werden müßte, weil alle bis jetzt beſtehende für eine ſolche Abſicht unbrauchbar ſind, ohne die oben angeführten ſchädlichen Folgen mit einzurechnen.

Die kurfürſtl. hohe Landesdirektion, und der löbliche Stadtmagiſtrat ſollten dahin ſich vereinigen, alle alte Stiftungen, alle Fonds, und alle Gebäude zu einem, und eben denſelben Zweck zu verwenden, und aus den 10 Krankenhäuſern nur jene drey, welche in Rückſicht der Größe für die Aufnahme mehrerer Kranken, der geſunden Lage, und Bequemlichkeit am tauglichſten ſind, auswählen. Unter dieſen befinden ſich wirklich einige, welche nur eine Veränderung in der innern Bauart, oder

höch-

höchſtens einen kleinen nicht koſtſpieligen Anbau fordern.

Das Militär-Krankenhaus ſollte allzeit, wo eine große Anzahl Garniſonierender iſt, abgeſöndert bleiben.

Für das erſte Krankenhaus, wohin alle hitzige Fieberkranke gehören, haben die Gebäude der barmherzigen Brüder, und Frauen die ſchönſte Anlage. Dieſe liegen auſſer der Stadt, doch nicht zu weit entfernet, an einem trocknen Boden; haben eine freye Feldluft, ſind iſoliert, und nicht von nahen Gebäuden eingeengt. Jenes der Brüder iſt dermal hinlänglich groß, jenes der Frauen ſollte durch einen zweyten Saal ergänzet werden.

An dieſen Gebäuden iſt nichts auszuſtellen, als daß ſelbe kein laufendes Waſſer in der Nähe, und ihre Lage gegen der Stadt ſüd-weſt haben, welche ſowohl bey Anlegung der Krankenhäuſer, als Gottesäcker allzeit vermieden werden ſoll.

Für das zweyte Krankenhaus, wo-kroniſche, chirurgiſche, und von hohem Alter herbeygeführte Krankheiten, auch Eingekaufte, die gleichſam als Pfründtner ihre letzten Tage verleben, gehören, iſt ein großes weitſchichtiges Gebäude nöthig.

Dieſes findet man an dem kurfürſtl. Herzog- und Joſeph-Spital, welche beyde in der Stadt ſind, nur ein Gebäude

aus-

Digitized by Google

ausmachen, von einem großen Umfang, in ein Viereck gebaut, mit einem großen Garten verſehen, und mit vier Hauptflügel geſchloſſen ſind, in denen eine Eintheilung der verſchiednen Kranken ſehr dienlich wäre.

Dieſes Krankenhaus wäre für die Einwohner der Stadt nicht gefährlich, weil keine anſteckende Krankheiten dahin aufgenommen werden; und hätte ſelbſt eine geſunde Lage, in der Mitte einen geräumigen Garten, und ſtoſſet mit drey Auſſenſeiten an eben ſo viele Straſſen.

Die Kaſerne, welche ſchmal, aber ſehr lang iſt, und nur mit einem kleinen Raum dem Spitale gegenüber ſteht, ſüd- und nordwärts aber weit darüber hinausläuft, liegt ſelbſt an einem eben ſo geſunden Orte, hat ihre Fenſter von vorn in die Stadt, rückwärts außer der Stadt, mit ſchöner Ausſicht auf Gebäude, Gärten, und Wieſen; Auch bleibt nie ein Kranker darinn, ſondern wird ſogleich in das Militär-Krankenhaus gebracht.

Für das drite Krankenhaus der Hautausſchlagkranheiten, und unheilbaren Geſchwüren wäre das dermalige Gebäude am Gaſteig ſehr dienlich. Dieſes liegt mehr von der Stadt entfernet, jenſeits der Iſar, auf einer Anhöhe, und iſt iſoliert, ſo wie

es

es die Eigenſchaften dieſer Krankheiten fo=
dern.

Die Entfernung der jeẓigen Land=Oe=
konomie, und der Wirthſchaft, welche der=
mal im nämlichen Orte damit verbunden ſind,
und von dem Gebäude den gröſten Raum
für ſich wegnehmen; Die Benüẓung dieſer
Oekonomie=Gebäude mit den ſchon vorhan=
denen, und deren innere Zurichtung würde
für ſolche Kranke einen hinlänglich großen
Plaẓ verſchaffen.

Die Herſtellung dieſer drey Gebäude
könnte alſo mit wenigen Koſten geſchehen.

Stille Wahnſinnige gehören unter die
kroniſchen Krankheiten. Dieſe müßten alſo
auch im zweyten Krankenhaus untergebracht
werden. Gewaldſame Wahnſinnige verlan=
gen einen abgeſonderten Ort. In München
könnte ein Thurm an den Zwingern mit 3
oder 4 Zimmern ſehr bequem, und mit we=
nigem Aufwand hergerichtet werden. Dieſen
meinen Gedanken hab ich ſchon vor meh=
reren Jahren dem ſeeligen Stadtkammerer
von Reindl eröfnet, der ihn auch begneh=
migte: aber andere eingetretene Umſtände
hinderten deſſen Ausführung.

§ XIII.

Das Geld zu dieſer Einrichtung, und
einigen Anbaue könnte aus einem Theile von
der Veräuſſernng der Alten, nun für ihre
vorige

Digitized by Google

vorige Abſicht unbrauchbaren Gebäuden hergenmomen, der Reſt davon aber zu einen Fond zurückgelegt werden.

So wäre das jetzige Pfründner-Gebäude zum Heil.Geiſt als überflüßig, und unnöthig zu verkaufen, und der Ertrag davon, wie deſſen Einkünfte für die Krankenhäuſer zu verwenden. An Käufern könnte es nicht fehlen. Es ſtehet beynahe in Mitte der Stadt, und mit einer Seite an einer Hauptſtraſſe, beſonders, wenn den künftigen Eigenthümern in den innern geräumigen Höfen, die ohnehin mit ſchlechten, niedern Gebäuden verſehen ſind, erlaubt würde, nach Belieben ordentliche Wohngebäude herzuſtellen.

So auch wären als unbrauch zu veräuſſern das jezige Stadtkrankenhaus, am Anger, und das ſogenannte Bruderhaus am Kreuz; das weit von der Stadt entlegene Hofkrankenhaus unter Gieſing; das Leproſenhaus zu Schwabing, und endlich das jetzige Armeninſtitut-Pfründnerhaus am Gaſteig. Dieſes letztere iſt als ein Sommergebäude, auf einer Anhöhe liegend, für alte kraftloſe, und entwärmte Leute das unbrauchbarſte und dem Entzwecke gänzlich entgegen geſetzte Gebäude.

Das davon erlößte Geld wäre alſo zu den innern Einrichtungen, und nöthigem Anbaue der neuen Krankenhäuſer zu verwenden, und weil der Ertrag von allen dieſen

Ge-

Gebäuden ſo ergiebig ſeyn dürfte, daß noch eine beträchtliche Summe entübrigt werden könnte, ſo müßte ſelbe als ein Fond für eine allgemeine Spitalkaſſe aufbewahrt, mit den Oekonomiſchen Gütern zuſammgeſchlagen, und unter eine Aufſicht geſtoſſen werden. Deßwegen dürften die oekonomiſchen Güter der jeßigen Spitäler keines Weges veräuſſert, ſondern wegen Erſparung und oekonomiſcher Ordnung nur unter einer einzigen Verwaltung geſeßt werden.

§ XIV.

Das Pfründner-Weſen höret nach dieſer Einrichtung ganz auf, und fällt als unnöthig weg. Alle jene Arme, und alte kränklichte, die bisher als Pfründtner von Seiten des Hofes in den beyden Herzog-Spitälern, von Seiten der Stadt in dem heil. Geiſt Spitale untergebracht worden, stünden, ſo lange ſie noch etwas Nebenverdienſt machen können, unter unſern nie genug zu belobenden Armen-Inſtitute. Bey leichten Krankheiten erhalten ſelbe die Hausbeſuche, die nöthige Medizin, welche aber hinfür nur allein aus der gemeinſchäftlichen Krankenhaus-Apotheke dürfte verabreicht werden, und, nach Befinden des Abtheilungs-Medicus, die Beſcheinung zur Aufnahme in das zweyte Krankenhaus, wo ſie nach Beſchaffenheit verbleiben, in dem Falle

nám-

Digitized by Google

nemlich, wenn ſie gänzlich unbrauchbar befunden werden, oder wieder herauskommen.

Wer weiß, wie wenig alten gebrechlichen Leuten mit der Pfründtner-Vorſorge gedienet iſt, wie elend ihre Wohnungen; wie ſchlecht ihre Koſt, wie achtungslos die Wart ſolcher Leute iſt, der wird den Gedanken eines Pfründnerhauſes leicht vergeſſen können.

Sollte aber der Kurhof, und der löbliche Stadtmagiſtrat, oder einzelne reiche Familien gewiſſe, um ſie wohlverdiente alte Perſonen auf eigne Köſten in einem öffentlichen Hauſe verſorgt wiſſen, und ſelben eine beſſere Wohnung, beſſere Koſt, und Getränke verſchaffen wollen, würden dieſe im zweyten Krankenhauſe in einem eignen Stock, und abgeſönderten Zimmern, mit denjenigen einen Platz finden, die ſich ſelbſt um baares Geld einkaufen wollten: nur müßte die Einlage von dem einen, wie von dem andern Theile durch die Regierung feſtgeſetzt, und dieſe Perſonen nie der Willkühr eines Hausmeiſters, ſondern wie alle andere Kranke, unter der Aufſicht des Spital-Medikus ſtehen.

§. XV.

Nach dieſem Plane wären alſo nur drey Krankenhäuſer, mit einem einzigen unentgeltlichen Aufſehungsperſonal, über

alle

Digitized by Google

alle drey, und mit einem dreyfachen Ver-
pflegsperſonal für jedes nöthig.

Das Oekonomie-Verwaltungsperſo-
nal gehöret nicht daher, und müßte nur
Eines für alle Güter ſeyn, und ſonder-
heitlich unter dem Aufſehungsperſonal
ſtehen.

§. XVI.

Die Zahl der Fieberkranken im er-
ſten Gebäude würde ſich im Durchſchnitte
nach der Bevölkerung gegen 100 belau-
fen. Dieſe Zahl wäre mit einem eignen
Pflegsperſonal wegen Ordnung, und Uiber-
ſicht verhältnißmäßig.

Statt einem Hausmeiſter, und den
Krankenwärtern, könnte man in dieſem
Krankenhaus mit vielem Vortheil die barm-
herzigen Brüder, und Frauen beybehal-
ten. Dieſer Orden von beydem Geſchlechte
hat ſich von jeher in allen Provinzen
Deutſchlandes um die Menſchheit auſſer-
ordentliche Verdienſte erworben, und in
Pflegung der Kranken durch beſondere An-
lage ſich ausgezeichnet. Friederich der Ein-
zige in Jahrhunderten beförderte deſſen
Aufnahme in ſeinen Staaten.

Die Pflege der Kranken ſollte alſo
dieſem Orden in dieſem erſten Krankenhau-
ſe ſtatt einem Hausmeiſter, und den Kran-
kenwärtern auf alle Zeiten verbleiben; da-
mit

Digitized by Google

mit aber dieſer Orden ſeine Leute auf Sammlung auszuſchicken nicht genöthiget ſey, und ſelbe nicht unnöthiger Weiſe dem Krankendienſt entzohen werden, ſoll die hohe Landesdirektion die nöthige Anzahl derſelben feſtſetzen, und den gehörigen Unterhalt von der allgemeinen Krankenanſtalts-Kaſſe auszeigen. Der Vorſteher dieſes Ordens hätte alſo nicht nur über ſeines Ordensdiſciplin, ſondern auch für Speis, Getränke, Pflege der Kranken zu ſorgen, und wochentlich eine Berechnung der Ausgaben durch den Medikus beſcheinet der Regierung zur Einſicht zu überſchicken.

§. XVII.

Die Zahl der Kranken im zweyten Kraukenhauſe würde gegen 200 hinlaufen, und alſo das größere ſeyn.

Ohngeacht dieſer groſſeu Anzahl könnten alle Gattungen von Kranken mit aller Sicherheit ſowohl in einem ſo groſſen Gebäude, als unter einem Verpflegsperſonal ſtehen, wenn mau bedenkt, daß alle dieſe Krankheiten die Luft nicht viel verderben, und eigentlich keine anſteckende Eigenſchaft beſitzen; auch in der Wart nicht die große Anzahl Krankenwärter, noch die Genauigkeit fodern, als die hitzigen aller Art. Es iſt alſo ungeacht der größern

An-

Anzahl Kranker, doch faſt das nämliche Verhältniß mit einem ähnlichen Verpflegsperſonal in Rückſicht der mediziniſchen Hilfe ſowohl, als der Wart.

§. XVIII.

Die Zahl des dritten Krankenhauſes würde gegen 50 bis 60, und alſo das kleinere ſeyn, würde zwar auch einen eignen Medikus und Chirurgus, aber ein weit kleineres Pfleg- und Wartperſonal fodern.

§. XIX.

Zum zweyten, und dritten Krankenhaus ſollte nach obigen Vorſchriften ein Hausmeiſter, und die gehörige Anzahl Krankenwärter gebraucht, und ihnen obige Verrichtungen aufgelegt werden.

§. XX.

Zu einer öffentlichen Krankenanſtalt gehöret nicht nur die erforderliche Einrichtung, und der Fond für Unterhaltung der Kranken, und des Verpflegsperſonals, ſondern daß der Staat zugleich die Gelegenheit nicht unbenützt laße, junge gute Praktiger an einem ſolchen Inſtitute zu erzielen, welche Gelegenheit aus Mangel ſolcher öffentlicher Anſtalten Baiern noch nie gehabt hat.

Digitized by Google

§. XXI.

Zu dieſem Ende ſollte eine eigne mediziniſch praktiſche Lehrſchule im erſten Krankenhaus für hitzige, oder Fieberkrankheiten aufgeſtellt werden. Der Fond dazu wäre ſchon vorhanden. Es müßte nämlich die praktiſche Lehrſchule in Ingolſtadt, als welche aus Mangel eines öffentlichen Krankenhauſes, wegen der zu kleinen Volksmenge dieſer Stadt ohnehin, wie jedem bewußt iſt, mit Nutzen nicht beſtehen kann, eingehen, und ſelbe nach München überſetzt werden.

§. XXII.

Der für die hitzigen Krankheiten aufgeſtellt praktiſche Lehrer würde bey dieſer Anzahl von Kranken theils mit den täglichen Ordinationen, theils auch mit den praktiſchen Kollegien ſo beſchäftigt ſeyn, daß ihm auch wohl ein Subſtitut beygegeben werden dürfte. Und da ſelber auch zugleich ſeine Zöglinge mit an die Krankenbette führen müßte, um den täglichen Ordinationen beyzuwohnen, hätte Er Gelegenheit genug, ihnen einen vollſtändigen Begriff von den vielen Fieberkrankheiten, von den verſchiedenen Aeuſſerungen derſelben, auf verſchiedene Naturen, und Jahreszeiten, geben zu können:

Digitized by Google

nen: auch könnten aus dieſer Anzahl von Kranken allzeit nach treffender Ordnung der praktiſchen Vorleſungen ſo viele ausgewählt werden, als ſelbe zur Behandlung täglich fodern.

§. XXIII.

Für das zweyte Krankenhaus müßte eine zweyfache praktiſche Lehrſchule errichtet werden, eine eigne für kroniſche, und eine eigne für chirurgiſche.

Welchen Arzt wird es unbekannt ſeyn, daß die Heilmethode der hitzigen Fieber von jener der kroniſchen Krankheiten ſehr verſchieden ſeye, und öfters auf entgegengeſetzten Grundſätzen beruhe, und ſelbſt die Zeichenlehre dieſer beyden Gattungen von Krankheiten nicht eben dieſelbe ſey. Mancher junger Medikus weiß hübſch ſiſtematiſch die Heilmethode aller bekannten Fieberkrankheiten, und ſteht keinen alten durch viele Erfahrung geübten nach. Allein bey kroniſchen Krankheiten zeigt er weder Einſicht in dieſer Theorie, noch Geſchicklichkeit in Behandlung dieſer Krankheiten, bis er ſich endlich durch eignes Nachdenken, durch brauchbare Bücher, und eigne Erfahrungen nach mehrern Jahren ſelbſt bildet, und auch in dieſem Fache ein geſchickter Medikus wird.

Die-

Digitized by Google

Dieſes kömmt unſtreitig daher, weil man noch nie darauf bedacht war, eigne Lehrſchulen für kroniſche, wie für hitzige Krankheiten zu errichten, die ſich doch ſowohl in der Heilmethode, als ſelbſt in der Zeichenlehre ſo ſehr unterſcheiden, daß ſie ſich ſehr oft entgegengeſetzt ſind, und doch war bisher jeder junge Medikus in dieſem weitſchichtigen Felde ſich ſelbſt ganz allein überlaſſen.

§. XXIV.

Das Studium der kroniſchen Krankheiten, deren Zeichenlehre, und Heilmethode, iſt nicht nur weitſchichtiger, ſondern auch ſchwerer als jenes der hitzigen.

Die Aufrichtung einer ſolchen praktiſchen Lehrſchule wäre alſo nicht nur nützlich, ſondern auch nothwendig, beſonders aus der Urſache, weil dieſe Krankheiten der ſich ſchon neigenden Lebenszeit des Menſchen eigen ſind, und alſo in weit größerer Anzahl, als hitzige vorfallen.

Wenn auch die mehreren davon unheilbar ſind, ſo fodert doch die leidende Menſchheit, das ſinkende Leben zu friſten, die heftigſten Schmerzen zu lindern, und ſelbſt das Sterben ſo viel möglich, erträglich zu machen.

Digitized by Google

Die große Anzahl der kroniſchen Krankheiten bleibt allezeit ein wichtiger Theil der Heilkunde: und doch kann ich mich keines Ortes errinnern, wo eine eigne praktiſche Lehrſchule für dieſe Krankheiten errichtet wäre.

§. XXV.

Aus eben dieſer Urſache (in Vorbeygehen ſey es geſagt) weil man die Heilmethode hitziger Fieberkrankheiten junger, und mit noch guten Jahren begabter Leute (alte, oder gebrächliche haben keine hitzige Fieber mehr; die Natur hat bey ihnen ſelten ſo viel Trieb, regelmäßige Wechſel = oder kalte Fiber hervorzubringen) von der Heilmethode kroniſcher Krankheiten zu wenig unterſcheidet, mag auch der Streit unter den Aerzten über die Brauchbarkeit, und Anwendung des browniſchen Siſtems herrühren, welches gewiß eher für die kroniſchen Krankheiten der alten, als für die hitzigen Fieber der Jungen Leute aller Art anwendbar gedacht werden kann.

§. XXVI.

Durch Errichtung einer ſolcher neuen praktiſchen Lehrſchule für kroniſche Krankheiten würde Baiern ſich ſelbſt ein bleibendes Denkmal aufſtellen, und im Auslande

lande einen unſterblichen Ruhm erwerben, welches uns in einem für das gebrechliche Alter ſo höchſt wichtigen Lehrinſtitute nachzuahmen ſuchen würde, und ſelbſt junge Medici von mehreren Gegenden Deutſchlandes würden aus Mangel ähnlicher Einrichtungen in ihrem Vaterlande, nach München reiſen, um ihre praktiſche Kenntniße zu erweitern.

§. XXVII.

Die zweyte praktiſche Lehrſchule im zweyten Krankenhauſe wäre eine öffentliche chirurgiſche, die uns bisher auch noch gemangelt hat.

Die jungen Chirurgen ſind jetzt genöthiget, nur bey einzelnen Vorfällen gelegenheitlich ſich ihre Geſchicklichkeit zu erwerben: und dieß iſt auch die Urſache, daß man wenig geſchickte junge Chirurgen beſitzt, von denen der größere Theil lieber auf das ſogenannte innere Kurieren ſich verlegt, und die höhere Chirurgie verſäumt.

§. XXVIII.

Nach vollendeter Theorie ſollten alſo junge Medici die praktiſche Lehrſchule am Krankenbette ſelbſt im erſten Jahre bey den hitzigen Fiebern, und im zweyten

Digitized by Google

Jahre bey den kroniſchen Krankheiten zu beſuchen verbunden ſeyn. In eben dem zweyten Jahre ſtünde ihnen auch der Beſuch der Ordinationen im dritten Krankenhauſe offen. Die Chirurgen aber müßten zwey Jahre durch in der praktiſch chirurgiſchen Lehrſchule des zweyten Krankenhauſes ſich üben, und beede Theile von ihren praktiſchen Lehrern das Zeugniß darüber vor ſich haben, ehe ſelbe zu öffentlichen Aemtern angeſtellt werden könnten.

§. XXIX.

Für ein Findelhaus, und Gebährende iſt in München in Rückſicht des Gebäudes, und nöthigen Perſonals hinlänglich geſorgt: nur iſt der Fond zu klein. Bey dieſem Inſtitute können ſich junge Medici, Chirurgen, und Hebammen unter eignen Lehrern die Theorie, und Praktik, wie bisher, eigen machen.

§. XXX.

Eine ſolche Verbeſſerung der Krankenhäuſer Münchens würde folgende Vortheile vor jeder andern haben.

1) Die Erſparniß durch Aufſtellung eines einzigen unentgeltlichen Aufſehungsperſonals über alle drey Krankenhäuſer.

2) Die

2) Die Erſparniß durch Aufſtellung eines einzigen Dekonomie-Verwaltungs-perſonals über alle Güter der Kranken-anſtalt.

3) Die Sicherſtellung vor Verſchleuderung des Fonds, und vom künftigen Verfall durch Abſönderung des Dekonomie-Verwaltungsperſonals, von dem Verpflegsperſonal, und Vereinfachung des Dekonomie-Verwaltungsperſonals.

4) Die Beybehaltung der vorhandenen brauchbarſten Gebäude, mit nicht koſtſpieligen Änderungen, und kleinem Anbaue.

5) Die Vermeidung der Gefahr vor Anſteckungen durch eine aus der Natur der Sache ſelbſt entſpringenden Abſönderung, und Eintheilung der weſentlich verſchiedenen Hauptkrankheiten in drey von einander abſtehende Gebäude.

6) Eine mögliche Ordnung und Ueberſicht über alle Theile.

7) Eine für alle Stände öffentliche Krankenanſtalt des Staates.

§. XXXI.

Ich habe dieſe Gedanken zu Verbeſſerung der Krankenhäuſer, und Einführung einer wahren öffentlichen Krankenanſtalt des Staates hingeworfen, einzig aus der Abſicht zu nützen, und keinen,

der

Digitized by Google

der anders denkt, in ſeinen Meynungen zu kränken. Sollte die hohe Regierung an dieſem Werk einſt Hand anlegen, ſo dürfte es vielleicht nicht unnütz ſeyn, die Sache von mehreren Seiten her zu betrachten: Menſchen werden ja nur klüger durch Mittheilung der Gedanken: Und wenn ich auch nur das mindeſte zum Wohl der Menſchheit in meinem Vaterlande ſollte beygetragen haben, fühle ich mich hinlänglich belohnt.

Nöthige Verbeſſerungen.

Der Leſer beliebe auf Seite 22, Zeile 28 die eingeſchlichenen Druckfehler beym Worte: Hauptausſchlagkrankheiten, mit Hautausſchlagkrankheiten; und Seite 35, Zeile 11 und 12 das zweymal vorkommende Wort: Hezirung mit Heizung zu verbeſſern.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google